This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD
2 45 0421 2301

Middeldorpf und seine
Galvanocaustik in Paris.
Schweitzer, H.

R
512
M58
S4
1869
LANE
HIST

Digitized by Google

LANE

MEDICAL

LIBRARY

HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

AMERICAN BANK NOTE CO. LITHO.

Digitized by Google

Middeldorpf

und seine

Galvanocaustik in Paris.

Nach den Erinnerungen eines Augenzeugen und Freundes

des

Dr. med. Heinrich Schweitzer

in Paris

zur Zeit in Breslau.

Als Manuscript gedruckt und nur für des Verblichenen Freunde und Gönner bestimmt.

Breslau 1869.
Gartenstrasse No. 21 b.

Digitized by Google

Digitized by Google

H512H
M854
1869

Den Freunden und Gönnern

Middeldorpfs

sollen die nachfolgenden Blätter, wie in einer Chiffre-Schrift verfasst, zu der nur die Sympathie für ihn den Schlüssel abgiebt, allein zukommen.

Sie sollen nur für die, die ihn genug gekannt, um ihn zu lieben, einige Data aus einer Epoche seines Wirkens darstellen, die nur Wenige unter ihnen in seiner Nähe verlebt und so gleichsam noch ein Paar markirende Farbenstriche zu seinem Bilde hinzutragen, damit dieses in der Erinnerung Aller mit gleicher Lebensfrische fortbestehe.

Indem der Autor so einem wahren Bedürfnisse seines Herzens seinen zahlreichen Schicksalsgefährten in Bezug auf diesen Verlust gegenüber, nachkommt, hofft er zu ähnlichen Mittheilungen anzuregen, auf dass für den zukünftigen Biographen Middeldorpfs bald das erforderliche Material her-

62697

Digitized by Google

beigeschafft und so endlich das dumpfe Schweigen über den Hingeschiedenen unterbrochen werde, das der Vandalismus der Menge wie immer an bedeutenden Menschen allein respectirt und das hier denen besonders zupasst, für die der Verblichene schon bei Lebzeiten viel zu viel von sich hat hören lassen.

Digitized by Google

Vor einem Vierteljahrhundert ungefähr fuhr zur Mittagszeit ein schwarzlockiger, etwas corpulenter Herr mit südlichem Colorit und Gesichtsschnitt am zoologischen Museum in Breslau vor.

Auf der Karte, die er dem Director desselben zustellen liess, hiess es in französischer Sprache, wie es ihm nur um Besichtigung seltener Vogelspecies (wenn dergleichen vorhanden) zu thun und wie ihm, der kein Deutsch verstehe, ein naturkundiger Führer für das Museum, der Französisch oder Italienisch spräche, sehr erwünscht käme.

Mit den seltenen Vögeln konnte man ihm schon aufwarten. Für den Südländer gehörten ja schon unsere gemeinsten Singvögel mit ihren vernachlässigten Toiletten eben so gut in diese Kategorie als für uns ihre im Farbenprunk glitzernden Kunstgenossen aus den Concertsälen seiner heimischen Wälder.

Was aber eine rarissima avis war, das war der verlangte Naturkundige mit dem geläufigen Französisch.

War's doch schon schwer auch nur ein geringes Supplement zu dem für den Hausbedarf zureichenden Französisch so rasch aufzutreiben.

Dennoch ward nach langem Hin- und Herschicken endlich Rath geschafft.

Ein langes, hageres, aber schmuckes Bürschchen trat heran, das, nachdem es knapp seine Studentenmütze gelüftet, eiligst an sein Ciceronenamt ging.

Der junge Mann schien auch auf seine Aufgabe nur wenig Zeit verwenden zu wollen, denn er zeigte nur die wahren Seltenheiten, aber das geschah mit so klarem Eingehen in die

Digitized by Google

Sache selbst, in so coulanter Rede und mit so genauer Kenntniss der wissenschaftlichen Sprache, dass der Fremde am Ende ganz entzückt ausrief: „Ganz wie ich es gewünscht! Nun lassen Sie mich auch die Zeit, die Sie mir eben eingebracht, auf's Angenehmste verwenden. Es ist gerade Mittag, kommen Sie mit mir in's Hôtel und speisen Sie mit mir."

„Unmöglich", sagte der junge Mann, „ich war eben so kurz, weil ich auch in meiner Zeit sehr beschränkt bin. Mein Vater hat heute seinen Geburtstag und ich darf dann nicht beim Mittagessen fehlen. Zum Wortzeichen, hier die Dose, die ich ihm dazu gedrechselt und die ich ihm eben überreichen will."

Der Fremde griff betroffen nach der Dose. „Monsieur votre père en sera charmé, mais c'est une vrai boite de Pandore pour moi."

Er erbat sich hierauf den Namen des jungen Mannes und schrieb, nachdem er diesem mit wahrer Innigkeit gedankt, in sein Taschenbuch.

„Albrecht Middeldorpf, ornithologue d'avenir et tourneur en bois assez habile."

Etwa 13 Jahre später nahm Middeldorpf die Einladung des Fremden endlich an und zwar geschah das in Paris, den 1. October 1856.

Middeldorpf hatte sich inzwischen zum ordentlichen Professor der Chirurgie an der Breslauer Universität emporgeschwungen; der Fremde aber war geblieben, was er war, der Ornithologe ersten und Napoleonide zweiten Ranges, Charles Buonaparte, Prinz von Canino.

Die Gesellschaft bestand aus den Töchtern des Prinzen, dem Duc de Cambacérès und dem auch zu früh hingeschiedenen Naturforscher Isidore Geoffroy St. Hilaire*).

Unbekannt bleibt, warum die Damen in den Pariser Salons zu der Zeit sich noch mit so sonderbaren Vorstellungen vom Wesen eines deutschen Professors trugen, es stehet nun fest, dass die buonapartischen Damen den eleganten so unge-

*) Dem Sohne des Cuvier'schen Gegners.

Digitized by Google

zwungen auftretenden jungen Mann nicht eher als deutschen Professor anerkennen wollten, als bis sie ihn mit Geoffroy St. Hilaire den Stand der Naturwissenschaften in Deutschland aufs Gründlichste, d. h. aufs Langweiligste, abhandeln gehört.

Nach Tische rief der Prinz Middeldorpf in sein Kabinet, nahm den Prachtband in Octav, den dieser ihm früher überreicht, in die Hand, sah nach dem Titel und sagte: „Nun wollen wir einmal sehen, wie Sie inzwischen unser Lieblingsfach zu fördern verstanden — Galvanocaustik, was will das sagen?“ Middeldorpf erklärte nun das Wesen und die Bedeutung dieser neuen operativen Methode. Der Prinz aber hörte auf alles das mit halben Ohren und mit dem Ausdrucke der Enttäuschung in den Mienen.

„Was Chirurgie?“ sagte er, „ich habe nie angenommen, dass Sie sich ganz auf's Kunstdrechseln verlegen würden, dagegen dachte ich immer, dass Sie mir bald in den Reihen der deutschen Naturforscher zu Gesichte kommen müssten. Aber nun bitte ich Sie, wie können Sie bei Ihren ausserordentlichen Anlagen für die Naturwissenschaften auf so etwas verfallen?“

Middeldorpf erzählte diese Geschichte gar oft, es schien aber denen, die seinen Entwickelungsgang genauer aufgefasst, des Prinzen Frage gar nicht so übel angebracht, wie dem Erzähler selber.

Middeldorpf war nämlich nicht nur mit gleich glücklicher Begabung für den Erwerb von jeglichem Wissen ausgerüstet, er besass dazu noch eines der seltensten Organisationsvermögen, das früh schon dadurch in ihm zur Geltung kam, dass es ihm all sein Wissen zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen half.

So kam es denn, dass er Alles, was er wusste, mit gleicher Vorliebe gelernt zu haben schien, dass er ohne durch Vielseitigkeit glänzen zu wollen, den Fachmännern einiger Wissenschaftssphären, einen solchen Posten von speciellen Kenntnissen aufweisen konnte, dass ihn diese als eine ihrem Gebiete besonders zukommende Capacität ansehen mussten.

So hat sich Claude Bernard, der grosse Physiologe, noch im December 1864 in ähnlicher Weise, als der Prinz gegen ihn ausgelassen; auch er erwartete seit dem Erscheinen der

Digitized by Google

trefflichen „Dissertatio de glandulis Brunnerianis“ den Autor auf diesem Gebiete wieder begegnen zu müssen.

Aber in ihm hatten sich auch einmal und in seltener Weise äussere Glücksgüter zu einer glänzenden inneren Ausstattung gesellt.

Middeldorpf war der Sohn des als Theologen, Kanzelredner, Orientalisten und Universitätslehrer gleich hochgeachteten protestantischen Ober-Consistorial-Rathes Doct. Theolog. Heinrich Middeldorpf und wer ihn je von seinem Vater sprechen hörte, der hat auch aus ihm die volle Würdigung des Glückes, einem solchen Beispiele nachstreben zu können, herausgehört, der begreift auch, wie er in seinen letzten Lebensjahren nach dem Ableben des Vaters, ein goldenes Armband mit einer Locke desselben, als das seinem frommen Sinne nach sicherste Amulet vor aller Welt mit sich herum tragen konnte.

Da Middeldorpf durch seine treffliche Mutter (einer geb. Schiller) einer begüterten Breslauer Patrizierfamilie angehörte, so hatte er nicht wie tausend andere begabte Strebende den grössten Theil seiner Zeit auf's Spiel zu setzen, um den kleinsten für sich gewinnen zu können; er hatte nicht durch Aufschwingen aus den Niederungen kümmerlichen Daseins, die Fittigkraft seines Geistes abzuschwächen; er konnte gleich aus freier Höhe seinen stolzen Flug beginnen.

Wie schön harmonirte aber auch sein Aeusseres mit all diesen Gottesgaben. Schallte es nicht aus seiner Erscheinung in's Publicum wie eine Heroldstimme, die eine gewichtige Person ankündigt?

Aber mit all den Gaben ist man noch nicht Middeldorpf; es kam noch die geniale Inspiration hinzu, die ihn die umfassendste und zukunftsreichste Verwendung derselben in einer einzigen Geistesthat erkennen liess.

Wir haben es hier vorzugsweise mit der fertigen Galvanocaustik zu thun, wie sie von Middeldorpf 1856 in Paris eingeführt worden, und können also, was die specielle Geschichte dieser Erfindung angeht, auf des Chirurgen eigene Darstellung verweisen*).

*) Die Galvanocaustik als Beitrag zur operativen Medicin mit vier lithographirten Tafeln. Breslau. Jos. Max & Comp. 1854.

Digitized by Google

In dieser ist nicht nur gewissenhaft verzeichnet, was er an rudimentären Versuchen bereits vorgefunden, es ist auch jeder erfolgreichen Mitwirkung gedacht, die ihm im Verlaufe seiner Arbeiten zu Theil geworden.

Wie ansehnlich diese aber auch gewesen sein mögen, sie stellen doch nur kleine Posten vor im Verhältnisse zu denen, die er aus seinen inneren Mitteln zuschiessen konnte, d. h. zu seiner eminenten chirurgischen Einsicht, die ihm aus der Fülle von Heilobjecten, die sich dem Kliniker darbot, eine rationelle Abgrenzung der Wirkungssphäre seiner Operationsmethode früh schon ermöglichte, zu seinem seltenen Geschick im Experimentiren und Operiren, seinem tiefen Verständniss der instrumentalen Technik und endlich zu der wahren Hebelkraft für alles das, seinem Vertrauen auf die glückliche Lösung einer dem Geiste der modernen Chirurgie so entsprechenden Aufgabe.

Middeldorpf war 1856 schon so weit vorgeschritten, dass er einen den verschiedenen operativen Indicationen vollkommen genügenden galvanocaustischen Apparat hergestellt hatte, dass er selber mit solcher Meisterschaft galvanocaustisch operirte, dass es schien, als wenn er sich bisher nur mit dieser einen Operationsweise abgegeben und dass er nicht nur schon von einer ziemlichen Anzahl glücklich Operirter berichten, sondern sogar krankhafte Gebilde aufweisen konnte, die er aus für den Operateur bisher unzugänglichen Körperhöhlen herausgeholt hatte.

Kurz, seiner Erfindung ging nichts mehr ab, als dass die Herren Collegen ihr Scherflein guten Glaubens an die Zukunft derselben noch zuzusteuern hatten. Doch damit ging es wie zu allen Zeiten. Die Herren Heisssporne von Erfindern laufen immer Gefahr sich an der chinesischen Mauer den Kopf einzurennen, hinter der die Routine mit ihrer Clique und Claque sich einmal festgesetzt haben. Nur konnte Middeldorpf kurzen Process machen.

Er packte rasch zusammen und ging direct an die Centralhebestelle für den Zoll der Anerkennung jeglicher ächten Leistung, zu diesem Universaldynamometer, der jeder Kraftüberschätzung ihren richtigen Stand auf der Scala der Bescheidenheit angiebt, nach Paris, diesem Weltkreise, nicht Welt-

Digitized by Google

stadt, wie es selbst schon der jeder Ueberschwenglichkeit unzugängliche Karl V. an Ort und Stelle anerkannt und ausgesprochen hatte*).

Den Begriff „Paris" hatte Middeldorpf übrigens schon frühe erfassen können. Er hatte schon 4 Monate bis kurz vor der Februar-Revolution dort verlebt und sogar schon etwas in Paris durchgesetzt.

Er war nämlich in seinem 23. Lebensjahre als kaum fertig gewordener Doctor — noch klang es ihm in den Ohren von all den verba magistri — studienshalber dort eingezogen und hatte es wirklich erreicht Manches zu vergessen, Einiges umzulernen und nicht wenig des Neuen sich anzueignen.

Wahrlich! hätte der Verblichene vorausgesehen, welch karg zugemessene Frist seinen schöpferischen Leistungen anberaumt sei, nicht mit grösserem Feuereifer hätte er damals ans Werk schreiten, nicht ökonomischer mit seiner Zeit umgehen können.

An den gemeinen Sonn- und Festtagen die Allerweltssehenswürdigkeiten abfertigend, wurden ihm zu wahren Sonn- und Festtagen die, an denen er das für ihn Sehenswerthe sah, wie die zahlreichen Cliniken, Hospitäler, Siechhäuser (mit ihren 16000 Betten), die Museen, Präparirsäle, Laboratorien etc. und all die namhaften Persönlichkeiten, die sich in die Bewältigung dieses immensen Materials theilten und es für die Wissenschaft von den verschiedensten Standpunkten aus zu bearbeiten strebten.

Und im steten Verkehr mit so vielen vom Ernst der Arbeit und der Würde der Wissenschaft Durchdrungenen, was vermochten dann noch alle Lockungen des Pariser Lebens gegen ihn?

Gegen das Heimweh hatte er sich gleich sicher zu stellen gewusst und es trieb ihn nicht den Kneipen-Collegien zu, in denen unsere jungen Landsleute vor dieser dämonischen Macht, wie Orest vor den Furien in jenem Haine, so oft allein sich geborgen glauben.

Middeldorpf fand sich überall in der Heimath, so lang sich nur der eine Landsmann, der deutsche Fleiss, zu ihm hielt.

*) „Lutetia urbis non est, sed orbis," sagte er zu Franz I.

Digitized by Google

Er bezog auch gleich ein zur Arbeit verpflichtendes Local, das von Alexander von Humboldt mehrfach bewohnte Hôtel de Saxe (Rue Jacob) und verstand es, seine unscheinbare Klause in ein wahres sweet home umzuwandeln*).

Ueberhaupt verrieth sich Middeldorpfs tief gemüthlicher Sinn in dieser frühen Periode schon allen denen, die irgend mit ihm in nähere Berührung traten. Wie bald und mit welcher Herzenswärme schmiegte er sich ihnen nicht an und sahen sie nicht in's offenste und glücklichste Kindergesicht, so oft er ihnen irgendwie etwas Liebes und Gutes zu erweisen vermochte?

Und wiederum mit welchem Ausdrucke des Stillvergnügtseins blickte der an den Comfort des Patricierhauses Gewöhnte auf die Paar Habseligkeiten, mit denen er seine vier Pfähle ausgefüllt hatte, die Pfeifentrophäe an den Wänden, die blinkenden Koch- und Beleuchtungs-Utensilien, die seine Commoden symmetrisch garnirten, von denen eine immer die Holzscheite in Verschluss hielt, die magere Kost für den in Monatsmiethe genommenen, ihm bis an die Kniee reichenden Porzellanofen, der bald eine stehende Illustration aller Zuschriften abgab, die er damals an seine Eltern und Freunde richtete.

Und wenn er seine eben angekauften chirurgischen Instrumente vorwies, schien sein Gesicht nicht schon vom Vorgefühl der Triumphe verklärt, die er einst mit Hülfe derselben über manche schwer zu bekämpfende Krankheit zu erringen hoffte?

Auch die humoristische Darstellungsweise, durch die er als Erzähler glänzte, reflectirte sie nicht die Fülle seines Gemüthes?

Besonders gelangen ihm Schilderungen aus dem Leben der Natur, meist landwirthschaftliche Scenerien, die er noch mit der Staffage komischer Jagdvorgänge**) zu beleben verstand.

Und sein Gemälde von den Reizen des nordischen Winters, auf welches er, da es nie hors de saison ward, häufig zurückkam und das im Grunde nur auf eine Verherrlichung des vaterländischen Kachelofen ausging, gefiel um so mehr,

*) Er bezog noch dasselbe Haus 1850, 1856 und 1857.

**) Seine Schwärmerei für die Jagd datirt aus einer noch früheren Periode,

Digitized by Google

je weniger seine auf dem kalten Steinboden fussenden landsmännischen Zuhörer, sich für die des Pariser Winters zu erwärmen vermochten.

Unter den Chirurgen war es der von Erfahrung strotzende Roux, der klare Velpeau, der kühne Jobert (de Lamballe), der verwogene Maisonneuve und der tiefe Gerdy, unter den Specialisten Civiale, Ricord, Sichel, die er damals mit besonderem Vortheil frequentirte.

Auch mit den Chirurgen J. Amussat, Lallemand (dem er bei Behandlung eines deutschen Collegen assistirte), Jules Cloquet, Robert, Laugier, Blandin, Jules Guérin, Malgaigne und Baron Larrey kam er in Berührung und hat besonders Letzterer sein persönliches Wohlwollen für ihn, wie seinen lebhaften Antheil am Schicksale der Galvanocaustik immer auf's Wirksamste bethätigt.

Auch trat Middeldorpf schon damals in freundschaftlichen Verkehr mit dem seinem grossen Vater würdig nachstrebenden Chirurgen Alph. Amussat, der beiläufig gesagt, sich schon 1853 mit galvanocaustischen Versuchen abgab, wie mit den damals in Paris anwesenden Landsleuten Löffler, den Pagenstecher, dem dort ansässigen Collegen Otterburg, der Middeldorpfs Interesse immer aufs Freundschaftlichste wahrnahm und dem zu der Zeit in Paris prakticirenden und schon auf Grund seiner mikrologischen Arbeiten wie seines Werkes über den Krebs in Ansehen stehenden Lebert. Dieser Zeuge von Middeldorpfs Ringen nach einer ihm ebenbürtigen Wirksamkeit, sollte 21 Jahr später, in Breslau, als hingebungsvoller Arzt auch Zeuge von seines Freundes letztem Kampfe sein*).

Welche Rangstellung in der chirurgischen Welt ihm aber schon zu der Zeit von Seiten der beiden genialsten Chirurgen der Epoche in Aussicht gestellt worden, kann hier nicht unerwähnt bleiben.

Amussat, der Vater, der ihn in seinen Conferenzen kennen lernte und dann oft in seine lithotritische Praxis mitnahm, bezeichnete Middeldorpf schon damals glattweg als le Chirurgien

*) Auch Elie de Beaumont, den jetzigen secrétaire perpétuel de l'Academie des sciences lernte Middeldorpf schon damals in Folge einer warmen Empfehlung seines Lehrers Göppert kennen.

Digitized by Google

de Breslau, während Diffenbach, mit dem er auf seiner Reise nach Paris zusammentraf, beim Scheiden es aussprach, wie er unter seinen Schülern auf ihn als auf seinen sichersten Ersatzmann in der Wissenschaft zähle.

Middeldorpf sprach davon erst und nur im intimen Kreise einige Monate später in Paris, als ihm eben die Nachricht von seines Lehrers so plötzlichem Hingange (am 11. Novbr. 1847) zugekommen war.

„Er hat," sagte er, und Thränen verschleierten seinen Blick, „die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wie dahin gelangen, wenn ein solches Vorbild so früh abgerufen wird?"

Welch reiche Nahrung Middeldorpfs Thatkraft wohl aus der Verpflichtung zog, die eine solche Verheissung mit sich führte?

Sicher ist nur, dass ihn Leistungen von der Bedeutung seines Werkes über die Knochenbrüche, seiner Akidopeirastik*) (die allein schon ihrem Schöpfer eine gewisse Berühmtheit eintragen konnte) und einige Nachhülfe von Seiten der Gunst des Zufalles auf der von ihm seit 1852 eingeschlagenen akademischen Laufbahn so rasch vorwärts brachten, dass er schon 4 Jahre später (1856) bei seinem Wiedererscheinen in Paris im Besitz einer ordentlichen Professur der Chirurgie war, die ihrer Wichtigkeit nach, als eine der ersten aller Hochschulen Preussens angesehen werden kann.

Wie nun für die Pariser nicht der Katholicismus, sondern der Cultus des Erfolges die eigentliche Staatsreligion ist, so ist erklärlich, dass unser 32jähriger Professor Vielen schon auf die Kunde seines raschen Emporkommens hin, als eine sehr beachtenswerthe Erscheinung gelten musste.

Aber Middeldorpf war nicht der Mann, der im Einflusse eines Vorurtheils, so günstig auch dieses für ihn sprach, eine mächtige Stütze finden mochte. Ihm war's nicht um's Votum der Oberflächlichkeit zu thun, das Publikum, das er brauchte, musste befähigt sein, ihn gründlicher zu beurtheilen, und er fand ein solches gleich heraus und mit ihm natürlich die volle Würdigung der soliden Basis dieses Ensemble's glänzender

---

*) Explorationsmethode vermittelst Nadeln und spitziger Instrumente.

Digitized by Google

Eigenschaften, auf denen sein sogenannter Glücksbau errichtet war. Der Zufall wollte es nämlich, dass sich gerade in dieser Epoche in der chirurgischen Welt von Paris ein Häuflein besonders tüchtiger und strebsamer junger Praktiker geltend machte, die „als Bürger der Zeiten, die da kommen werden" in geschlossener Phalanx gegen die Orthodoxie der Schule kehrtmachend, für jede Idee, die eine Zukunft zu haben schien, nicht nur mit der Macht ihres Wortes und ihrer Feder, sondern auch noch mit der ihnen als Hospitalärzten zu Gebote stehenden Beweisführung durch das Experiment auf's Nachhaltigste in die Schranken traten.

Und es waren gerade die Häupter dieser Chirurgie militante (die Broca, Verneuil, Follin, Giraldes Marjolin, Sohn u. A.), die Middeldorpf gleich so für sich gewann, dass sie nicht nur ihm und der Galvanocaustik zu einer glänzenden Aufnahme verhalfen, sondern auch in der Folge an Beider Ergehen innigsten Antheil nahmen. So war es Broca (jetzt Inhaber eines Lehrstuhls der Chirurgie an der Pariser Facultät), der von da ab mit aller Autorität seines Wissens für die neue Methode wirkte; von ihm stammt die erste französische gründliche Abhandlung darüber*) (Moniteur des Hôpitaux, 8. November 1856, Auszug eines in der Société de Chirurgie den 5. November gehaltenen Vortrages), von ihm eine Reihe mühevoller Versuche, durch Verwendung des Grenetschen Apparates die Galvanocaustik der Praxis zugänglich zu machen und bleibt der Vortrag, den er am 23. Novbr. 1857 in der Ecole de Médicine diesen seinen Bestrebungen, vor Allem aber der Anerkennung der Verdienste Middeldorpfs widmete, noch besonders dadurch wichtig, dass er ihn in den Cursus der Chirurgie opératoire des Professors Malgaigne bei Abhandlung der anderen Cauterisationsmethoden einschob und somit gleichsam die Einreihung der Galvanocaustik in den chirurgischen Lehrstoff anbahnen konnte.

Endlich hat noch Broca sein freundschaftliches Interesse an Middeldorpf dadurch besonders bethätigt, dass er ihm die

*) In einem anderen Freunde, dem Dr. Axenfeld, jetzt ordentlichen Professor der Medicin an der Facultät hat das Middeldorpfsche Buch schon früher einen gründlichen Beurtheiler gefunden.
(Archives gén. de Médecine. Paris 1855. Seite 145, 444 und 706.)

Digitized by Google

Ehre der Erfindung der Galvanocaustik zu vindiciren stets bestrebt war.

So heisst es in einem Schreiben, dass er im Novbr. 1857 bei Gelegenheit der oben erwähnten Versuche an den Präsidenten der Acad. de Médecine richtete und das der Moniteur des Hôpitaux veröffentlichte „cette Méthode, dont l'invention doit etre attribuée à mon ami le Prof. Middeldorpf de Breslau etc." Und in der That genügt ein oberflächlicher Vergleich zwischen den galvanocaustischen Arbeiten vor Middeldorpf und denen Middeldorpfs um herauszustellen, wie unzureichend das Moment der Priorität zur Regelung der Prätentionen an eine Erfindung ist, wenn es sich wie hier um Leistungen von so verschiedener Bedeutung und so verschiedener Tragweite handelt. Das ist der Fall, in welchem das Herder'sche Wort*) gilt: „man wird Genese einer Sache durch die andere, aber zugleich Verwandlung sehen, dass sie gar nicht mehr dieselbe bleibt".

Die Versuche vor Middeldorpf gehen nicht direct aus dem Entwickelungsgange der Chirurgie selbst hervor; diese wird hierbei von einer anderen Wissenschaft in's Schlepptau genommen; die Physik ist es, die nach Feststellung der Gesetze für die thermischen Effecte des Galvanismus, sich nach praktischer Verwerthung der letzteren umthut und nicht die eigentliche Chirurgie, sondern wie versuchsweise nur die Zahnheilkunde zur Benutzung der kaustischen Eigenschaft des galvanischen Glühdrahtes auffordert**).

Daher betheiligen sich auch die Chirurgen nur spät und schüchtern an diesen Versuchen; schon die rudimentäre Natur ihrer Apparate und Instrumente lässt sie nicht über die einfachsten Operationen hinwegkommen und es bleibt ihnen somit gerade das wichtigste Wirkungsgebiet der neuen Methode, das ihr Middeldorpf erst durch die Erfindung der Schneideschlinge erschlossen hat, unbekannt.

Es fehlt aber nicht nur Consequenz und Zusammengehörigkeit in den von ihnen angestellten Versuchen, es geht

*) Herders Werke XIII. Bd. p. 426. Stuttgart und Tübingen 1862.

**) So drängt der berühmte Physiker Steinheil in München den Zahnarzt Heider in Wien zu den ersten Versuchen.

Digitized by Google

ihnen, da es sich doch in der That um Bewältigung eines Agens handelt, das ein der Chirurgie fernliegendes mühevolles Studium voraussetzt, noch obendrein die rechte Zuversicht auf das Gelingen ihrer Leistungen ab.

So bleibt es bis Middeldorpf. Die seine Arbeiten leitende Idee geht aus der Entwicklung der Chirurgie selbst hervor.

Nachdem die Verbannung des Schmerzes durch die Einführung des Chloroforms, die Verurtheilung der Glüheisenpraxis, die schon durch ihre Zurüstungen das Krankenzimmer zu einer Art Folterkammer umwandelt, mit logischer Nothwendigkeit nach sich ziehen muss, kann nur die Galvanocaustik geeignet sein, dem Bedürfnisse nach einer „sicheren, milden und allzugänglichen Anwendungsweise" der Glühhitze Genüge zu leisten.

Middeldorpf war der erste Chirurg der das sorgfältigste Studium der Physik*) der Galvanocaustik wie der Wirkungen der letzteren auf die thierischen Gewebe (wozu ihn seine anatomische und physiologische Durchbildung in Folge seiner früheren Assistenzen bei Purkinje und Johannes Müller vor Vielen befähigten), seinen Arbeiten unterbreitete. Er war es, der den ersten Apparat herstellte, der die Glühwirkung den verschiedenen Indicationen gemäss zu modificiren gestattete, er war es, der Instrumente erfand, vermittelst deren er die schneidende oder ätzende Wirkung des Glühdrahtes in bisher dem Messer und der Scheere unzugängliche Höhlen leiten konnte und der so die Grenzen der operativen Wirkungssphäre erweiterte, in dem von da ab an die Behandlung von krankhaften Zuständen**) mit Sicherheit geschritten werden konnte, die bisher als unerreichbar angesehen wurden.

Auf diesem Wege ward die Galvanocaustik in wenigen Jahren zu einer operativen Methode, die als eine der wichtigsten Bereicherungen der modernen Chirurgie angesehen wird. Ist nach allen dem Middeldorpf nicht als Schöpfer***) der

*) Unter Anleitung der berühmten Physiker Kirchhof und Marbach.

**) Wie der Polypen des Kehlkopfes u. s. w.

***) Auch Linhard nennt ihn in seinem Compendium der chirurgischen Operationslehre den wirklichen Schöpfer der galvanocaustischen Operationsmethode (Seite 43).

Digitized by Google

Galvanocaustik anzusehen, die allein aus dem Entwickelungsgange der Chirurgie hervorgegangen und die allein lebensfähige ist.

Und „die Tage der Zukunft, die wahrsten Zeugen," die Geschichte, wird ihm allein die Erfindung zuschreiben.

Wahrlich, diese nach allem dem, nur auf die Priorität sich steifend, dem Dr. Fabré Palaprat zuwenden, der (nach des berühmten Physikers Becquerels Angabe), schon vor 1836 den galvanischen Glühdraht zum Brennen in tiefen Parthieen benutzt hat und zwar in einer Weise, die jede galvanocaustische Wirkung ausschliessen muss, heisst das nicht beinahe eben so viel, als von dem Matrosen, der im Mastkorbe des den Columbus tragenden Schiffes zuerst Land sah, behaupten, dass er eigentlich America entdeckt habe.

Unter dem Einflusse einer so mächtigen Initiative, wie die oben bezeichnete es war, musste unser Chirurg mit jedem Tage zu neuen und für das Schicksal seiner Sache wichtigen Beziehungen gelangen.

So wurden nach und nach alle namhaften Chirurgen herangezogen, ihr Urtheil de visu abzugeben, und als Middeldorpf in den Hospitälern operirte und demonstrirte, da gewann er sich auch jene Elite des Publikums für solche Leistungen, Jugend genannt, die alles Werdende als nur an die Adresse ihrer Zeugenschaft angewiesen ansiehet und sich jedem Träger eines Fortschrittes wie einem wahren Kampf- und Schicksalsgenossen anschliesst.

Middeldorpf prosperirte so ohne grosse Mühe. Schon durch seinen Rang in der Wissenschaft ward er all der peniblen Aufgaben überhoben, deren Lösung sonst so viel Agitation in die Pariser Erlebnisse eines gewöhnlichen Erfinders und Neuerers auf wissenschaftlichem Gebiete mit sich bringt.

Er hatte sich nicht klein zu machen vor diesem oder jenem Grossen der Wissenschaft, um einsehen zu lassen, wie die neue Schöpfung keineswegs das verdunkeln könne, was diese bereits geschaffen.

Er hatte nicht erst die Cotterien lahm zu legen, die dieses oder jenes Journal an einer unpartheiischen Besprechung seiner Leistungen hindern konnten.

Digitized by Google

Und der niedere Tross der Explorateurs, Faiseurs und wie die Faux-bonhommes de la science alle heissen (denn die Wissenschaft beziehet wie die Tugend*) auch den grössten Theil ihrer Huldigungen aus einem erheuchelten Cultus), reichte nicht bis in seine Regionen.

So ward Middeldorpf nicht von seiner Erfindung absorbirt. Sein natürlicher Tact, sein ruhiges, sicheres Wesen und die Consequenz, mit der er jede Ueberschwenglichkeit mied (zu gut wusste er, wie die Wahrheit, um Eingang zu finden, vor Allem wahrscheinlich sein müsse) erhielten ihm seine wahre Bedeutung neben ihr.

Er konnte aber auch in der That nur unter Umständen reussiren, die ihn nicht aus seinem Naturell herauszutreten zwangen.

Sich, so zu sagen, den Krümmungen der Begebenheiten nachbeugen, die Gunst des Moments erlauschen, der Laune der Willkühr sich anschmiegen, dazu war er ein Mal von Hause aus nicht angethan.

Dem entsprach auch ganz der Feldzugsplan für diese Pariser Expedition. In ihm fand sich nur eine Eventualität vorgesehen, sie hiess, unmittelbarer Sieg. Wie manchem siegreichen Feldherrn konnte Middeldorpf daher auch der strategische Fehler nachgewiesen werden, dass er sich auf eine Niederlage ganz und gar nicht vorbereitet hatte.

Mit einem Worte, er triumphirte, wie er sich es vorgesetzt hatte; schon nach 14 Tagen konnte er seine Aufgabe als vollkommen gelöst betrachten.

Es konnten die Urtheile über die neue Methode unmöglich schon in gleichem Maasse zustimmend ausfallen, aber ein Zugeständniss ward erreicht, das sich mit Einhelligkeit kund gab. Ihre Lebensfähigkeit war ein für alle Mal festgestellt. Die Lösung der Aufgabe in ihrem chirurgisch-operativen Theile konnte unmöglich in einer dem derzeitigen Stande der Wissenschaft entsprechenderen Weise durchgeführt werden; was aber den instrumentalen Theil der Galvanocaustik anbetrifft, so muss ja seine Vervollkommnung Hand in Hand mit der Zunahme unserer Einsicht in das Wesen eines Agens

*) Larochefoucault

Digitized by Google

gehen, das uns durch seine praktische Verwerthung bisher nur Ueberraschung auf Ueberraschung bereitet hat. Wenn je, bewährte sich Middeldorpfs Rührigkeit, seine eminente Arbeitskraft bei dieser Gelegenheit. Denn in Kurzem war sein Tagewerk so organisirt, dass er in den Hospitälern operirte, seine Operirten mehrmals sah, stundenlange Vorträge bald vor einer in sein Haus geladenen Zuhörerschaft, bald vor gelehrten Gesellschaften oder den Sommitäten der Wissenschaft ausserhalb abhielt, eine weitschichtige Correspondenz führte, die nöthigen Besuche machte und dennoch ein oder das andere Stündchen sein nennen, h. d. dem vertraulichen Verkehr mit den Getreuen widmen konnte und zwar alles das noch mit obligater Pflege oder richtiger Bedienung seines Apparates, der zur Belehrung der ihn zu allen Tageszeiten aufsuchenden wissbegierigen Fachgenossen wie Laien*) stets vorgerichtet dastehen musste.

Am 22. September 1856 fand Middeldorpfs erste galvanocaustische Demonstraion statt und zwar in der deutschen medicinischen Gesellschaft (unter Martin's Präsidium), denn seinen Landsleuten vor Allem von seinen Leistungen Rechnung abzulegen, dazu drängte ihm schon seine echt deutsche Gesinnung.

Den 25. September hatte er zu einem weitläufigeren Vortrage eine Anzahl von Fachgenossen in sein Haus geladen, unter ihnen Broca, Guersant, Chassaignac, Geraldez, Follin, Amussat, Richard, Verneuil; den Arzt Axenfeld u. A.

---

*) Eines Zwischenfalles mit einem Laien mag hier gedacht werden, zeigt er doch, in welche Regionen der Ruf der Galvanocaustik rasch gedrungen war.

In einer Demonstration, die vor einer grossen Anzahl von Chirurgen abgehalten wird, siehet man einen stattlichen Herrn auftauchen. Man erkennt in ihm eine Pariser Stadtfigur und ist derselbe eben dabei, sich gegen seinen Begleiter in englischer Sprache über die verheerende Wirkung auszulassen, die eine Waffe mit Anwendung des galvanischen Glühdrahtes hervorbringen müsse, als sich ihm einer unserer Landsleute mit einem Sessel und der Anrede „ich bin auch ein Braunschweiger" höflichst nahet, worauf aber der Angeredete nicht nach dem Sessel, sondern hastig nach der Thür greift. Es war der depossedirte Herzog Carl von Braunschweig, der sich nachträglich noch vor einem einzigen Unterthan retirirte.

Digitized by Google

Den 29. September zweiter Vortrag bei Middeldorpf, unter den Anwesenden Maisonneuve, Desmarres, Fuiguier, die deutschen Collegen Schuster und Martin, der berühmte Electriker Despretz, der Physiker, der sich unter den Franzosen für die Galvanocaustik zuerst interessirte*).

Den 3. October Demonstration im Jardin des Plantes auf Flourens des Secrétaire perpétuel de l'Academie des Sciences Veranlassung.

Den 6. October in Folge dessen Vortrag eines Mémoire in der öffentlichen Sitzung der Academie; eine sehr günstige Beurtheilung der Galvanocaustik aus Flourens Munde diente Middeldorpfs Vorlesung zur Einleitung. Unter den Anwesenden, die der darauf folgenden Demonstration besondere Aufmerksamkeit erwiesen, nennen wir die Physiker Foucault, Abbée Moigno, Herausgeber des Cosmos, den Anatomen Serres, die Chirurgen Velpeau, Larrey, Jules Cloquet, Guerin, Deleau, Marjolin, Castelnau und die Landsleute Meding, Röser (Leibarzt des Königs Otto von Griechenland) u. A. Unter den Academikern sassen der Chemiker Mitscherlich**) und der damalige Kriegsminister Vaillant.

Endlich bleibt uns noch eine Art Matinée galvanocaustique zu erwähnen, die Middeldorpf in seinem Hause gab, und der Rayer, Civiale, Jobert (de Lamballe) Broca, Castelnau, der Redacteur des Moniteur des Hôpitaux, Dechambre, der von der ersten Stunde an Middeldorpf günstige Redacteur en chef de la gazette hebdomadaire***), Terzé de Vilette, Otterburg, unser wackerer Landsmann, der als chirurgischer Instrumentenmacher einen europäischen Ruf geniessende Luer, der sich stets für die

*) Es sei hierbei bemerkt, dass die französischen Physiker, im Gegensatz zu den deutschen, von dieser neuen Verwerthung der galvanischen Glühhitze erst spät Notiz nahmen. Edmond Becquerel (der Sohn des obenerwähnten Electrikers) war der erste Physiker, der in seinem am 16. December 1857 im Conservatoire des Arts et metiers abgehaltenen populärem Vortrage über die Electricität und deren praktische Benutzung, die Middeldorpf'schen Apparate und Instrumente vorwies. Sein Publicum war ein sonderbar gemischtes, es bestand aus ungefähr 1500 Arbeitern meist in Blousen, und dem persischen Gesandten mit Gefolge.

**) Purkinje, zur selben Zeit in Paris, nahm ebenfalls an seines Schülers Erfolgen den wärmsten Antheil.

***) Masson, Paris.

Digitized by Google

Galvanocaustik auf's Wärmste interessirte und mehrere Freunde beiwohnten und die vor Allen für den ostensibeln Erfolg der neuen Methode von Wichtigkeit war.

Rayer, auf Grund zweier noch heut zu Tage klassischer Werke, früh schon zu grosser Berühmtheit gelangt, bewährte sich eben so begünstigt durch seine Isolirung von der Schule wie durch sein grosses encyclopädisches Wissen als einen so energischen Förderer für alles nutzbare Neue im Gebiete der medicinischen Wissenschaften, dass er noch in seinem 70. Jahre als die geeignetste Persönlichkeit, der Stagnation an der ersten medicinischen Bildungsanstalt Frankreichs entgegen zu wirken angesehen und der Pariser Facultät, der er nie angehört, als Decan vorgesetzt wurde*).

Wie nun so viele andere hervorragende Leistungen deutscher Forscher ihre Anerkennung in Paris dem Rayer'schen Patronate zu verdanken haben, so kam auch Middeldorpf mit der seinigen bei ihm, was den äusseren Erfolg angehet, erst vor die rechte Schmiede.

Rayer nahm von da ab die Galvanocaustik in seinen Schutz, nannte sie, wenn er ihrer vor Middeldorpfs Freunden erwähnte, nie anders als „notre Galvanocaustique," wie er denn auch, da er Regen und Sonnenschein im Institut commandirte, sein Urtheil gleich nach dem oben erwähnten Vortrage dahin aussprach, dass es sich hier um eine eines Monthyon'schen Preises würdige Leistung handle.

Und so ward denn auch unserem Chirurgen ein Monthyonscher Preis (eine sogenannte Recompense aus den Monthyonschen Legaten) in demselben Jahre zuerkannt, eine Auszeichnung, die es herausstellte, wie Middeldorpf mit Recht nur von einem Siege in Paris einen Triumph in der Heimath zu erwarten hatte.

Es gab nämlich dieser erste ostensible Erfolg das Signal zu einer Reihe von Anerkennungen und Ehrenbezeugungen in Deutschland, unter denen wir besonders den glänzenden Fackelzug, den ihm nach seiner Rückkehr die Breslauer Studenten brachten, als die Demonstration hervorheben, die ihm, der ja

*) 1862, er starb 1867. Middeldorpf sah ihn noch in seiner letzten Krankheit.

Digitized by Google

die sicherste Verwerthung von all seinem Wissen und Können in seinem akademischen Wirken fand, zur höchsten Befriedigung gereichen musste.

An diesen Erfolg in Paris reihet sich noch die Ertheilung der Mitgliedschaft von Seiten der für die Geschichte der Chirurgie so wichtigen Societé impériale de Chirurgie*).

Aber das Alles waren nur Vorläufer der Auszeichnung, die so einzig in ihrer Art war, dass sie Middeldorf mit einem Schlage zu einer europäischen Berühmtheit verhelfen musste.

Napoleon I. hatte früh schon eingesehen, welch ein unverwüstliches Monument, der Grösse des menschlichen Geistes gewidmet, die galvani-voltaische Säule eines Tages darstellen müsse; er hatte daher einen Preis von 50,000 Frcs. für die nützlichste Anwendung derselben im Gebiete der Mechanik, Industrie und praktischen Medicin auszusetzen beschlossen; doch gelang die Realisation dieses schönen Planes erst Napoleon III. Ein Zeitraum von fünf Jahren ward zur Prüfung der um diesen „Prix de Volta" concurrirenden Leistungen festgestellt und die unter dem Präsidium des ehemaligen Ministers und berühmten Chemikers Dumas aus den ersten Physikern, Technikern und Aerzten Frankreichs eigends dazu erwählte Commission gab erst 1858 ihr Urtheil ab.

Wir sind im Monate Mai des genannten Jahres; die Scene ist Breslau. Auf Middeldorpf lastete grade in der Nacht vom 9. zum 10. eine der verheerendsten Entmuthigungen.

War es eine jener Ueberanstrengungen, die so rückhaltlos Strebende leicht überkommt und in das Getriebe ihrer Kräfte lähmend eingreift, wie das Forciren der Federn eines Uhrwerkes in das Spiel desselben?

Oder kam zu dem gewöhnlichen Bestande von Aufregung und Erbitterung, welche die mühsamen Versuche eines Compromisses mit den gegebenen Verhältnissen heraufbeschworen, noch eine oder die andere Tagessorge?

Er sah die Zukunft nicht mehr durchleuchtet von den Reflexen der heiteren vergangenen Tage. Er sah sich auf

*) Mitglied der Société medico-pratique in Paris, wie Ehrenmitglied der dortigen deutschen medicinischen Gesellschaft war er schon seit längerer Zeit.

Digitized by Google

zerklüfteten Pfade, in einer Einöde, mit wie von Todesahnung umnachteten Gemüth von seinem Ziele weit abirrend.

Mit einem Worte, er litt. Vergebens nach Schlummer ringend griff er endlich nach einem Buche.

Es waren Darstellungen aus dem Leben eines berühmten Orgelbauers, der Tag für Tag niederschrieb, wie er sich im Gedränge zwischen der Kleinlichkeit der Zunftgenossen und der Geringschätzung der Künstler in Unscheinbarkeit hinsiechen sah.

Der Blick des Lesers fiel bald auf eine Exclamation des durch einen glücklichen Zufall zu neuem Aufschwunge sich Ermannenden. „Ihr redlich Strebenden!“ ruft er aus, „eine aparte Gerechtigkeit wartet Eurer. Die Unkenrufe alle aus den Niederungen, sie verstummen endlich vor der himmlischen Glockenstimme einer einzigen Freudenkunde“.

Da ertönt Middeldorpfs Nachtschelle. Er eilt ans Fenster. „Telegramm aus Paris!“ schallt es von unten herauf.

Der Preis war nicht ertheilt worden, dagegen waren Belohnungen den vier würdigsten Concurrenten (Froment, Duchesne de Boulogne, Rhumkoff und Middeldorpf) zuerkannt.

Der Moniteur vom 9. Mai enthielt ein Middeldorpf besonders betreffendes Decret des Kaisers, das ihm eine Médaille commémorative und eine Belohnung zusprach.

So empfing er denn auch den Orden der Ehrenlegion, in diesem Falle wohl eine Belohnung, denn wenn es auch ein Geheimniss bleibt, weshalb Tausend und aber Tausend diesen Orden erhalten, so stehet doch fest, ein auswärtiger Gelehrter empfängt ihn nie, wenn nicht die ganze Welt erfährt, warum?

Middeldorpf betheiligte sich natürlich wieder an dem Concourse, der auf weitere fünf Jahre prorogirt worden. Zu Weihnachten 1863 zu dem ihm von Dumas Behufs der Berichterstattung über das fernere Ergehen der Galvanocaustik anberaumten Termine, ging Middeldorpf aufs Neue nach Paris. In der Sorbonne, im Dumas'schen Laboratorium wies er in einem längeren Vortrage der versammelten Commission die Verbesserungen nach, welche die Galvanocaustik in den letzten acht Jahren erfahren. Eine Zusammenstellung von 1500 gelungenen galvanocaustischen Operationen (eigenen wie fremden) sprach für die praktischen Erfolge, die er

Digitized by Google

bereits erzielt hatte. In den Hospitälern operirte er aufs Neue, aber die Demonstrationen vor den Fachgenossen glaubte er sich dieses Mal erlassen zu können. Die Kunde, die ihnen von der raschen Verbreitung der neuen Methode in Deutschland zugekommen sein müsse, die war ja jetzt die concluirendste Demonstration für sie.

Unter den hervorragenden Personen, mit denen er bei dieser Gelegenheit in Berührung kam, nennen wir den Unterrichtsminister Duruy, den Chemiker Dumas und den Physiologen Claude Bernard. Auch machte er die Bekanntschaft des Physikers Jamin, dem er für das physicalische Cabinet der Sorbonne die galvanocaustischen Apparate und Instrumente*) überwies, deren er sich bei seiner Demonstration bedient hatte.

Bekanntlich ging ein anderer Deutscher, Rhumkoff, der sein ganzes Leben, wie sein Hab und Gut der Realisation einer Idee gewidmet hatte, als einziger Sieger aus diesem Concourse hervor.

Napoleon III. wollte aber damit nicht sein letztes Wort in der Sache gesagt haben.

Er verlangte und erhielt vom Corps legislativ nochmals 50,000 Frcs. für einen neuen Concours du prix de Volta, für welchen wiederum eine Frist von fünf Jahren (von 1864 ab) anberaumt wurde.

Und Middeldorpf concurrirt weiter.

Gleich jenen erschlagenen Kriegern in der Hunnenschlacht kämpft er seinen Kampf noch über den Wolken aus.

Unserem Middeldorpf war nur eine kurze Frist gegönnt, sich auf den Tod vorzubereiten, dennoch zeigen seine im letzten Momente formulirten Dispositionen über sein wissenschaftliches Hab und Gut, die Klarheit und Bestimmtheit, die

*) Nicht unerwähnt kann hier bleiben, dass dieser Apparat, wie das ganze galvanocaustische Armamentarium Middeldorpfs zu allen Zeiten aus der Pischel'schen Fabrik in Breslau stammte und dass dasselbe stets von den competentesten Beurtheilern in Paris als der vaterländischen Industrie zur grössten Ehre gereichend angesehen wurde. Uebrigens war Middeldorpf der Erste, Pischels Verdienste um die Galvanocaustik anzuerkennen. (Siehe sein Buch Seite 9).

Digitized by Google

ihn stets characterisirten. Bezeichnend ist es noch für ihn, dass er das ihm zur Linderung des grausamsten Schmerzes dargereichte Opium zurückwies, auf dass er mit ungetrübter Geisteskraft diesem letzten Geschäfte obliegen könne.

Aus Allem siehet man; der eigentliche Erwerb seines Lebens war nicht für ihn von seiner Schöpfung überlebt zu werden; für ihre fernere Entwickelung nach seinem Hingange fortzuwirken, das galt ihm als höchster Ruhm.

So hat er seine Arbeiten über Galvanocaustik einem jungen talentvollen Chirurgen, seinem Lieblingsschüler und Assistenzarzte, dem Dr. Maas in Breslau, testamentarisch überwiesen und demnach durch Hinterlassen eines ebenso umfassenden als kritisch gesichteten Materials die neue Ausgabe seines Lehrbuches selbst vorbereitet. Mit Recht kann also gesagt werden, dass Middeldorpf weiter concurrire.

Schliesslich bleibt uns noch einer Middeldorpf aus Paris zugedachten Anerkennung zu erwähnen, die ihm lange in Aussicht gestellt worden und die er gewiss als eine seiner wichtigsten Errungenschaften begrüsst haben würde, die aber leider zu spät kam.

Wie konnten aber auch seine Pariser Freunde, die für seine Ernennung zum Mitgliede der Academie der Medicin im Schosse derselben wirkten, wenn sie sich Middeldorpf vergegenwärtigten, an ein „zu spät“ denken?

Sahen sie doch nur in ihm den von der Fülle seines Wirkens und Daseins strotzenden, von Triumph zu Triumph Eilenden; wer zeigte ihnen den in den Staub sinkenden Streiter, dem nicht mehr, wie jenem griechischen Krieger, die Zeit bleibt, mit dem Blute aus seiner Todeswunde „Sieg, Sieg“ niederzuschreiben?

Ein Schreiben, das Professor Broca an Middeldorpfs Wittwe gerichtet, giebt sein und seiner akademischen Freunde Bedauern, Middeldorpf und sich um diese Befriedigung gebracht zu sehen, in einfachen aber tief empfundenen Worten wieder.

Es mag mit einigen dasselbe aufs Passendste einleitenden Zeilen, die der zuvor eingeholten Erlaubniss es abdrucken zu lassen, entnommen sind, hier seinen Platz finden.

Digitized by Google

Paris, 12. Décembre 1868.

»Mon cher confrère.

Je n'ai pas gardé copie de la lettre que j'ai écrite à Mad. Middeldorpf à l'occassion de la mort de son mari; je me souviens peu de ce que le lui ai dit alors et j'ignore jusqu' à quel point cette lettre mérite d'être publiée. Mais il y a une chose dont je suis parfaitement sûr, c'est de n'avoir jamais ni dit ni écrit autre chose que ce que je pensais, le desir même de consoler la veuve de Middeldorpf n'aurait pû me décider à lui écrire sur le compte de son mari des éloges immérités. Vous pouvez donc donner à ma lettre la publicité qui vous conviendra etc.«

Paris, 3. Août 1868.

»Madame.

Nous avons bien tristement commencé la journée en apprenant par une lettre du Dr. Schweitzer la nouvelle si désolante et si inattendue de la mort de votre illustre mari. Ma femme se joint à nous pour vous présenter l'expression bien sincère de nos sympathies et de nos regrets. Helas, qui m'aurait dit l'année dernière lorsqu'il vint à Paris plein de force et de santé que je l'avais vû alors pour la dernière fois et que j'aurais bientôt à pleurer comme homme la perte d'un excellent ami et comme chirurgien la mort d'un des savants qui ont jeté le plus d'éclat sur notre science et qui lui ont fait faire le plus de progrès.

Je me faisais une fête de lui annoncer dans quelques jours sa nomination au titre très peu repandu de membre associé de l'Academie impériale de Médecine. La commission d'élection dont je fais partie et dont je suis le rapporteur l'avait designé il y a quelques mois pour le titre de correspondant étranger; mon rapport était pret et n'attendait que son tour de lecture lorsqu'une place devint vacante dans la section des membres associès. La commission decide alors que le nom de Middeldorpf ne serait pas presenté à l'élection des correspondants, qu'il serait reservé pour la prochaine élection d'un membre associé, la quelle devait avoir lieu au mois d'Août. Voilà comme j'ai le regret de ne pas l'avoir eu pour collégue à l'Académie de Médecine qui regrettera toujours de n'avoir pas compté au nombre de ses membres le créateur de la galvanocaustique.

Agréez, Madame, avec les vives condoléances de ma femme celle de votre bien dévoué serviteur

Broca.«

Digitized by Google

Aber dieser Brief, der Necrolog (in der Schles. Zeitung vom 31. Juli 1868) aus der Feder des Professor Klopsch*), der nur dem ersten Schmerze über den herbsten Verlust Luft zu machen bestimmt ist und dennoch in seinem Laconismus die präciseste Würdigung des Wesens und Wirkens des Verblichenen darstellt, die anerkennungsvollen Worte, mit denen die Göschen'sche Klinik seiner gedachte, die Aussagen der Freunde und Gönner über ihre speciellen Erlebnisse mit ihm, kurz alle diese Auffassungen führen sie nicht zu einem und demselben Endergebnisse? Es lautet:

Die Chirurgie kann lange zuwarten, ehe ihr wieder mit einer so reichen Begabung, ein solcher Wissenseifer, eine so geniale Einsicht in ihre zeigemässen Aufgaben und eine so würdevolle Vertretung ihrer professionellen Interessen zu Gebote stehen.

Er war ein Freund seiner Freunde, selbst im Todeskampfe konnte er ihrer gedenken, so hatte ihm das Gedächtniss seines Herzens ihre Namen geläufig gemacht. Wie er Freunde haben müsse, begriffen selbst seine Feinde, und nicht wenig Ueberläufer aus dem gegnerischen Lager hat uns sein Tod noch zugeführt, denn
er war eine noble Natur und das gerade ist es, was in einer Zeit, in der den Modus vivendi mit der Gemeinheit zu finden, eine Art Lebensphilosophie ausmacht, das eigentliche Zusammengehören der Menschen aus allen Gegensätzen heraus endgültig bestimmt.

Die so in der höchsten Frage des Lebens von Hause aus zu einander stehen, die hat der Tod nicht zu versöhnen.

---

*) Das Langenbeck'sche Archiv für Chirurgie bringt mit Nächstem eine Darstellung der gesammten Leistungen Middeldorpfs, von demselben Autor.

Digitized by Google

Druck von Heinrich Lindner in Breslau.

Digitized by Google

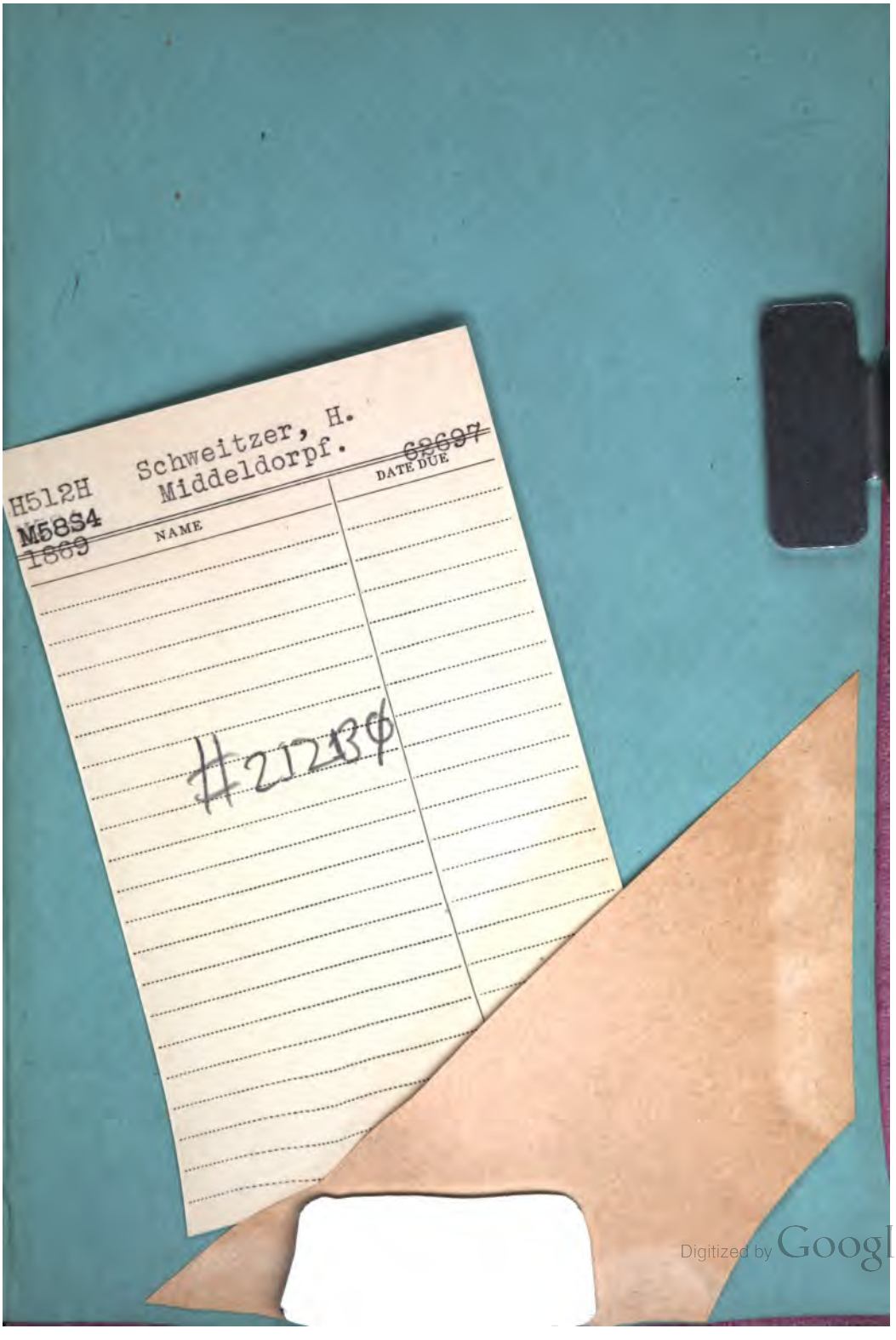
Digitized by Google

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

R
512
M58
S4
1869

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google